

Die Zeitung.

In wenigen Wochen – am 31. März 2003 – wird «Läbige Stadt» 10 Jahre alt. Grund genug, Rückblick und Ausschau zu halten und ein grosses Fest zu feiern. Die Vorbereitungen dazu laufen derzeit auf Hochtouren. In dieser Zeitung gibt's vorab ein paar Hinweise zum Geschehen, mehr dazu folgt in der nächsten Zeitung im Februar/März 2003. Nur soviel: Den Samstag Abend, 5. April 2003, sollten sich alle Freundinnen und Freunde von «Läbige Stadt» bereits jetzt fett in der Agenda eintragen... Und wer Lust hat sich bei den Vorbereitungsarbeiten zu beteiligen, soll sich einfach bei uns melden!

2003 wird im Stadtrat über unsere Vereinbarung mit dem Gemeinderat entschieden. Ein weiterer Grund, mit Spannung ins kommende Jahr zu schauen. In dieser Zeitungsausgabe blicken wir dagegen nochmals auf das letzte Jahr zurück und lassen die Piazzakampagne Revue passieren. Die Kampagne war auf wundersame Weise nie vom Regen betroffen. Im Gegenteil: für die Aktivitäten von «Läbige Stadt» schien immer die Sonne! Hoffen wir, dass dies auch im kommenden Jahr so bleiben wird.

«Läbige Stadt» wünscht allen einen geruhsamen Jahreswechsel und ein wunderschönes Neues Jahr!

Mirjam Bütler

Die Piazza-Motion stand von Anfang an unter einem guten Stern: Der Stadtrat sagte im Februar dieses Jahres ja zur überparteilichen Motion von «Läbige Stadt» und damit zu fünf verkehrsfreien Plätzen in Berns Aussenquartieren. Die Jahresversammlung von «Läbige Stadt» beschloss daraufhin eine Kampagne zum Thema zu starten. Damit sollte der Druck aufrecht erhalten werden, dass die vom Stadtrat überwiesene Motion auch in die Realität umgesetzt wird. Die Kampagne startete Mitte Juni mit dem Piazza-Mailing, das zur Mittelbeschaffung und Information an alle Mitglieder und einige ausgewählte Adressen ging. Dank dem guten Rücklauf konnte sich «Läbige Stadt» nun voll auf den eigentlichen Höhepunkt konzentrieren, das Piazza Fest auf dem Helvetiaplatz.

Die verschiedenen Events der

Piazza-Kampagne 2002 waren

ein voller Erfolg. Die Bilanz

spricht für eine Fortsetzung der

Kampagne im Neuen Jahr.



Piazza-Brunch

Der 7. September war einer der letzten – und einzigen – wirklich sommerlichen Tage dieses Jahres. Dies hat die Organisatorinnen und Organisatoren des Festes natürlich besonders gefreut, da das Piazza-Fest eine Openair Veranstaltung war. Ein kleines aber pikantes Detail: Der Aufbau der Bühne konnte erst beginnen, nachdem die Polizei ein Fahrzeug, welches unerlaubterweise auf dem für diesen Tag verkehrsfreien Helvetiaplatz parkte, abgeschleppt hatte. Die Besitzerin des Wagens hatte eine saftige Busse zu bezahlen.

Auf dem Helvetiaplatz konnten die Berner und Bernerinnen erleben, dass Lust und Politik einander optimal ergänzen. Das reichhaltige Programm hatte für jeden Geschmack etwas zu bieten. Am Morgen wurden die Sinne mit einem Jazzbrunch vom Beatrix Hauri Trio umschmeichelt. Dies vor einer, schon fast mediterranen Kulisse mit Palmen und blauem Himmel. Als Kontrast gab's anschliessend einen bodenständigen «Jutz» mit dem jungen Berner Jodelduo Oduo. Nach einer leichten

Jodelduo Oduo



Besucherflaute über die Mittagszeit erreichte die Stimmung am Nachmittag ihren Höhepunkt. Ein Hip-Hop Konzert lockte viele Passanten und Passantinnen an, die anschliessend auch noch gleich amerikanischen Steptanz und spanischen Flamenco zu sehen bekamen.



Kinderecke

Auch das Rahmenprogramm war gut besucht. Es gab eine Kinderecke mit Märchen und Strassenspielen und beim Seiltanzkurs mit Valentin Beringer wurden einige Zirkustalente entdeckt. Ein kleines Mädchen wollte den Platz stundenlang nicht mehr verlassen, bis es perfekt übers Seil gehen konnte. Die Mutter nahm die unerwartete Verzögerung gelassen hin und machte rege vom Brunch- und Barbetrieb Gebrauch.

Der 7. September hat gezeigt, dass die Leute autofreie Plätze wollen und, wenn es diese gibt, sie auch nutzen. Der Tag war ein voller Erfolg und hat die Motivation gestärkt, die Forderung nicht in einer Schublade der städtischen Verwaltung verstauben zu lassen. Die Fortsetzung liess auch nicht lange auf sich warten. Am 22. September, dem europäischen Aktionstag «In die Stadt ohne mein Auto» war «Läbige Stadt» auf dem Hirschengraben mit einem Boule-Turnier präsent, das ebenfalls ein grosser Publikumserfolg war. Einen Nachmittag lang wurde um die Wette Boule gespielt. Schliesslich setzte sich das Duo Ruth Krebs und Roger Weber durch und gewann den ersten Preis. Auf Platz zwei folgten Kim und Willy.



Bereits wird bei «Läbige Stadt» über Nachfolge-Events nachgedacht. Im Frühling und Sommer geht's weiter mit der Piazza-Kampagne. Wir wollen den Druck noch verstärken, damit es auch auf politischer Ebene vorwärtsght und die Forderung nach mehr autofreiem Lebensraum in der Stadt endlich durchgesetzt werden kann.

*Michelle Fiechter,
Leiterin Piazza-Kampagne 2002*



Das Zitat Wort für Wort

«An der alljährlichen Plattform der Zürcher Hoteliers äusserte sich der kanadische Lifestyle-Experte **Tyler Brûle** zur Attraktivität der Stadt und Region Zürich. Von der Einrichtung weiterer Fussgängerzonen riet der Kanadier dabei ab: «That kills a city.» Von einem der der **Swiss** zu neuen Höhenflügen verhelphen soll und der zwischen Stockholm, Zürich und London lebt, darf man offensichtlich nicht erwarten, dass er sich zu Fuss bewegt. Den Kopf in den Wolken haben kann ja ganz gut sein, dabei sollte man sich jedoch nicht das Hirn verbrennen...

«Ich war im Krieg. Ich habe Zwillinge aufgezogen. Wenn ich die Wahl hätte, würde ich eher wieder in den Krieg gehen,» trompetete **US-Präsident George W. Bush** durch den us-amerikanischen Blätterwald. Erstaunlich ist, dass Bush gar nie «im Krieg» war, sondern während dem Vietnamkrieg als Pilot der texanischen Nationalgarde zuhause blieb. Wie stark er an der Aufzucht seiner Zwillinge wirklich beteiligt war, können wir nur erahnen.

«Das Viererfeld wird etwa 600 Wohnungen bieten. Es ist zu gross, um es nur autofrei zu planen. Aber das lässt sich problemlos unter einen Hut bringen: ein Teil autofrei, ein Teil konventionell. Faktisch spielt die Frage autofrei oder nicht am Schluss keine Rolle: Die Autos werden sicher nicht auf, sondern unter dem Viererfeld verkehren,» gab Planungs- und Verkehrsdirektor **Alexander Tschäppät** der BZ zu Protokoll. *(geb)*

Der Klatsch Tratsch für Tratsch

Koordinationsmitglied **Salome Vonlanthen** erhielt zusammen mit **Jonas Abplanalp** den Jugendpreis der Burgergemeinde Bern für ihr gemeinsames Projekt für Schulkinder in Madagaskar. Dazu haben wir ihr umgehend per Mail gratuliert. Zur Zeit weilt sie in Israel und arbeitet bei einer Menschenrechtsorganisation in Jerusalem. Ab und zu geht sie mit humanitären Organisationen in die Besetzten Gebiete: «Ich erlebe hier eine ziemlich intensive Zeit, Frieden ist aber leider nicht in Sicht. Hoffen wir, dass Mizna die Wahlen gewinnt.» Wir hoffen mit ihr.

Gratulieren können wir auch unserem Koordinationsmitglied **Martina Dvoracek**: Sie rutschte für das GB neu in den Stadtrat und nahm dort auch sofort Einsitz in der für uns wichtigen Planungs- und Verkehrskommission (PVK). Freude frauscht! «Licht ein, auch am Tag, damit man Sie besser sieht! Das hört man jeden Tag am Radio. Vielleicht könnte man auch jede halbe Stunde sagen: ‚Horn ein, damit man Sie besser hört!‘ Muss die Schweiz wirklich den Schweden alles nachmachen? Von dort kommt nämlich die Unsitte, mit Licht zu fahren. Nach und nach erfasste die Idee auch die übrigen Länder Skandinaviens und jetzt auch Mitteleuropa. (...)» Dieser Ausschnitt aus dem **Kult-Leserbrief** von **Albert Gafner**, Kallnach, Carchauffeur zeigt uns, dass alles Übel aus dem Norden kommt. Wir werden versuchen mit Gafner ein Interview für die Rubrik «Die andere Stimme» zu führen. (geb)

London kämpft mit neuen Mitteln

Am 6. Dezember 1952 verdichtete sich der Rauch aus Millionen von Londoner Schornsteinen zu einem so dichten Gewaber, dass man draussen seine eigenen Füsse und im Kino die Leinwand nicht mehr sehen konnte. 4000 Menschen starben. Auch heute leiden die Menschen in London unter dem Smog: London hat nach Athen die schlechteste Luft aller EU-

gegen den Smog: Vom nächsten Jahr

an wird eine Fahrt per Auto in die

Innenstadt teuer.

Hauptstädte. Die durch den Autoverkehr freigesetzten Schadstoffe kosten nach einer Studie jedes Jahr 380 Londoner das Leben – das sind 150 mehr, als bei Verkehrsunfällen umkommen. Bürgermeister Ken Livingstone hat sich deshalb zu einem radikalen Schritt entschlossen: Er will ab nächstem Jahr einen Wegzoll von allen Autofahrenden verlangen. Londons Strassen sind so verstopft, dass sich die Autoschlangen mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 16 Kilometern pro Stunde fortbewegen. Das ist langsamer als zur Pferdekutschen-Zeit. Der Wegzoll soll den Verkehr nächstes Jahr um 10 bis 15 Prozent verringern. Von 7 Uhr morgens bis 18.30 Uhr abends wird die Innenstadt gebührenpflichtig. Wer per Auto oder Lastwagen ins Zentrum will, muss für fünf Pfund (11.50 Franken) eine Tageskarte kaufen. Eine Jahreskarte kostet 2000 Euro. Wer im Zentrum wohnt, bekommt eine 90-prozentige Ermässigung. Schlecht bezahlte Pfleger, Krankenschwestern und Lehrer haben ebenfalls Anspruch auf Ermässigung. Die Kennzeichen der Autofahrer, die ihre Gebühr entrichtet haben, speichert ein Computer. Etwa 230 Kameras in der gesamten Innenstadt suchen den Verkehr nach Nummernschildern ab, die nicht registriert sind. Die Besitzerinnen und Besitzer dieser Wagen müssen dann mindestens 130 Euro Strafe zahlen. Mit der «Stau-Gebühr» hat sich Bürgermeister Livingstone, der «Rote Ken», einmal mehr als Hassfigur der Rechten etabliert. Der aus der Labour-Partei verstossene Alt-Linke, nach dessen Worten der Kapitalismus «mehr Menschen auf dem Gewissen hat als Hitler», spielt seit Jahrzehnten die Rolle des Provokateurs. Das Massenblatt «The Sun» nannte ihn einst den «widerwärtigsten Mann Grossbritanniens» und führt nun auch eine Kampagne gegen den «Wegelagerer», der die armen Autofahrer ausplündern wolle. (dpa)





Inserat

Liebblingsrezepte einer multikulturellen Oberstufenklasse

Unser Kochbuch

21 Jugendliche aus 16 Ländern haben traditionelle Lieblingsrezepte gesammelt. Im Hauswirtschaftsunterricht wurden diese getestet, im Deutschunterricht ausformuliert und im Zeichenunterricht von Hand geschrieben und mit Zeichnungen illustriert. In einem Kurzporträt erzählen die Jugendlichen von ihrer Herkunft, ihrer Situation in der Schweiz und ihren Essgewohnheiten. Das ultimative Geschenk für kalte Winter-

preise von Fr. 28.50 (exkl. Porto und Versandkosten Fr. 8.50) bestellt werden bei:

PinkElefant GmbH, Eigerstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 23, Tel. 031 370 11 01, Fax 031 370 11 09 oder E-Mail über die Homepage www.pinkelefant.ch

IMPRESSUM

Redaktion:

Mirjam Bütler (mb)
Michelle Fiechter (mf)
Marc Gebhard (geb)
Beat Zobrist (zo)

Herausgeber: «Läbigi Stadt»,
Postfach 5504, 3001 Bern
PC 30-569222-7

Abo: Fr. 10.–

Druck: Hagi Druck Bern

Erscheint vierteljährlich
Auflage 1'100

www.laebigistadt.ch

Gesucht

Am 31. März 2003 wird «Läbigi Stadt» 10 Jahre alt. Zur definitiven Vorbereitung des Festes vom 5. April 2003 besteht eine Arbeitsgruppe die gerne noch etwas Verstärkung hätte. Wer in dieser AG gerne mitmachen möchte, melde sich unter: gebi_gebhard@bluewin.ch oder ab dem 11. Januar 2003 unter 031 332 98 96.

Die andere Stimme 3 Fragen an



Kurt Grossrieder (54). Er arbeitet als Senior Equity Derivatives Sales bei einer in der Schweiz domizilierten Branch eines international tätigen Bankenkonzerne mit eindrücklichem Rating sowie starker Marktpräsenz im Private Investment & Corporate Banking in Zürich. Steuerbares Einkommen: 0. Wohnhaft in grüner Siedlung in Zollikofen. Pendelt auf der N1 mit einem Chrysler.

Zytig: Herr Grossrieder, was fällt Ihnen zum Wort Viererfeld ein?
Herr Grossrieder: Keine Ahnung. Irgend etwas mit Landwirtschaft und Vierrad-Antrieb?

Zytig: Falsch. Dort soll ein autofreies Quartier entstehen. Würden Sie gerne dort wohnen gehen?

Herr Grossrieder: Sicher, ich wohne ja selber in einem autofreien Quartier. In unserer Siedlung sind die Autos nämlich in der Tiefgarage.

Zytig: In autofreien Quartieren gibt's aber keine Tiefgarage, weil es eben keine Autos hat – wäre das was für Sie?

Herr Grossrieder: Das geht ja gar nicht, so ein Quartier wäre ja tot. Aber das ist ja wohl eine Jux-Frage, hören Sie, ich lass mich von Ihnen nicht verarschen! (zo)

P.P.

3001 Bern

Postfach 5504, 3001 Bern

Ich will

- «Läbigi Stadt. Die Zeitung.» abonnieren (für 10.–)
- Mitglied des Vereins «Läbigi Stadt» werden (Nicht-Verdienende 20.–, Verdienende 30.–)
- aktiv werden. Nehmt mit mir Kontakt auf.

Ich bestelle

- ___ Ex. Bilderbuch «Stadt aus Sand» ...für kleine und grosse Menschen, Fr. 12.– plus Porto
- ___ Ex. Postkarten-Kollektion à 8 Stück ...mit witzigen Sujets für jede Gelegenheit, Fr. 8.– plus Porto
- ___ Ex. Postkarten (zufällige Auswahl der Sujets), Fr. 1.– je Stück (Mindestmenge 5 St.)
- ___ Ex. Frisbee (gratis; plus Versandkosten)
- ___ Ex. Zündholzschachteln mit dem Aufdruck «Läbigi Stadt – die zündende Initiative» ...damit die Kerzen auch sicher Feuer fangen, im Minimum 5 Pack pro Bestellung, Fr. 1.– pro Stück plus Porto
- ___ Ex. Argumentarium zu «Läbigi Stadt» (à Fr. 3.–)
- ___ Original-Poster (Unikate) der Ausstellung «Stadt im Raum» ...der originelle Wandschmuck im A0-Format, Fr. 100.–

Bitte zurücksenden an:
«Läbigi Stadt», Postfach 5504, 3001 Bern

Adresse:

